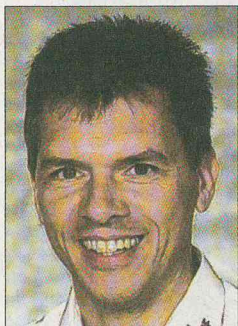


Ist die Schmerzengrenze erreicht?

SURSEE ■ Im vergangenen Jahr wurden die Tiefstpreise (Mastjager Fr. 3.40 und Schlachtschweine Fr. 3.30) in der Woche 42 erreicht. Diese wurden in verschiedenen Medien als historische Werte im negativen Sinne beschrieben. Allen Branchen-



Armin Troxler

kennern war klar, dass bessere Preise erst durch eine reduzierte Produktion wieder realisiert werden können.

Tiefstpreismarke bereits durchbrochen

Die Preiselastizität im Schweinemarkt ist ein bekanntes Phänomen, das in der Vergangenheit mehrheitlich gut funktionierte; auch im Wissen, dass auf ein schlechtes Jahr wieder gute folgen. Doch diesmal geht dieses Kalkül definitiv nicht mehr auf. Wir befinden uns erst in der Ka-

lenderwoche 33 und haben die Tiefstpreismarke vom letzten Jahr bereits durchbrochen. Der mangelnde Absatz bei den Schlachtschweinen und die andauernden Jägerüberhänge führten bei den Schlachtschweinen wie bei den Mastjägern zu einer weiteren Preiskorrektur von je 20 Rappen. So gelten aktuell die Mastjager bei 20 kg Fr. 3.20 und die Schlachtschweine ebenfalls Fr. 3.20 pro kg Schlachtgewicht.

Überproduktion und schwacher Konsum

Gemäss Proviande wurden im ersten Halbjahr 1 Prozent mehr Schweine geschlachtet als letztes Jahr, was zusätzliche 1340 Tonnen Schweinefleisch in Häften auf den begrenzten Schweizer Markt brachten. Dies scheint auf den ersten Moment nicht viel zu sein, doch auf die bereits um 5 Prozent zu hohe Produktion vom letzten Jahr ist jedes zusätzliche Schlachtschwein eines zu viel. Erschwerend war sicher auch das schlechte Wetter in den vergangenen Sommerferienwochen. Vielerorts liefen die Bergbahnen praktisch unbenutzt, und die Hotelbetten blieben leer, was den Schweinefleischkonsum arg beeinträchtigte.

Noch gravierendere Auswirkungen hat mit Bestimmtheit der anhaltend schwache Euro.

Der grenzüberschreitende Einkaufstourismus scheint buchstäblich zu florieren. Einkaufshäuser in angrenzenden Regionen erfreuen sich über Umsatzzuwachsrate um bis zu 50 Prozent. Dass mit diesem Verhalten nicht nur einheimische Produkte auf der Strecke bleiben, sondern vielleicht schon bald auch (ihre) Arbeitsplätze gefährdet sind, scheint zumindest im Moment noch niemanden zu interessieren. Sicherlich haben die beinahe täglichen Berichterstattungen im Fernsehen, Radio und den Tageszeitungen wesentlichen Beitrag zu diesem Boom dazugesteuert.

Humanitärer Schweinefleisch-Export hilft nur kurzfristig

Aktuell laufen Abklärungen, rund 4000 Tonnen gefrorenes Schweinefleisch als Nahrungsmittelhilfe an arme, hungersnotleidende Länder zu exportieren. Einem humanitären Land, wie es die Schweiz ist, steht es sicher gut an, diese Idee mit dem Zusatzeffekt der Lagerräumung zu prüfen und wenn möglich umzusetzen. Wollen aber die Schweinproduzenten wieder zurück zu gewinnbringenden Preisen, so führt kein Weg an einer markanten Produktionsreduktion vorbei.

Armin Troxler,
SPF Sursee



Der mangelnde Absatz bei den Schlachtschweinen führte zu einer weiteren «Preiskorrektur» von 20 Rappen.

(Bild zVg)